

veröffentlicht wurden. Strobl zeigt sich in denselben nicht minder vertraut mit der Mundart als sein Meister, nur etwas befangen in dessen Manier. Die Handlung ist bewegter und lebendiger als bei Wiffon, die Genrebilder aus dem Volksleben sind voll Wahrheit und Innigkeit, doch fehlt des Meisters frischer Humor und mit demselben der Hauch jener Unmittelbarkeit, der den eigensten Reiz des Wiffon'schen Werkchens bildet.

Dessenungeachtet sind diese drei Männer, Seidl, Wiffon und Strobl, würdige Repräsentanten ihres Stammes, die ihren Landsleuten die liebenswürdigsten Seiten abgelauscht und ihr Schalten und Walten harmlos und innig, schalkhaft und treu dargestellt haben, — Zeugen der Sangeslust, die in diesen Thälern daheim war, seit die ersten Ansiedler die Alpenwiesen erklimmen, bis auf ihre Enkel, deren voller Jandher vor der Sennhütte den ersten Sonnenstrahl grüßt, der am Morgen den grauen Gipfel des Schneeberges und das Silberband der Donau in Einem Kusse trifft.

